

Stettiner



Zeitung

No 119.

Morgen-

Sonntabend, den 12. März

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Der Theologe aus Gotha, welcher in der National-Zeitung sein Votum in Betreff der Frage der Civilehe in Preußen abgegeben hat, ein Votum, welches wegen seiner Unbefangenheit und Klarheit ohne Zweifel von entscheidendem Einfluß auf unsere Gesetzgebung sein wird, ist der Oberhofprediger Dr. Schwarz in Gotha. Der Schluß des Artikels in der heutigen National-Zeitung ist mit seinem Namen unterzeichnet. Wir entlehnen demselben die nachfolgenden Stellen:

„Sollten wir nicht endlich im Stande sein, im Einklange mit dem Worte Christi zu sagen: Gebet dem Staate was des Staates ist und der Kirche was der Kirche ist? Steht irgend etwas im Wege? Die protestantische Lehre von der Ehe? O nein! Die Einsegnung durch den Geistlichen ist ja nicht ein Sacrament, sondern nur ein religiöser Weihe-Akt. Sie schließt daher auch nicht die Ehe, sondern weiht sie. Sie begründet nicht ihre Gültigkeit, sondern nur ihre Kirchlichkeit. Der Geistliche schließt nicht als Organ der Kirche, sondern als Beauftragter des Staates die Ehe. Die bindende Kraft liegt nicht in der Weihe oder in dem Segen, nicht einmal nach den Grundsätzen der katholischen Kirche, wie viel weniger der protestantischen. Sie liegt allein in der Prüfung der Zulässigkeit nach den Landes-Gesetzen und in der Willens-Erklärung der Verlobten.“

„Eine andere nicht unwichtige Frage ist die, ob die Kirche bei dieser Abjüngung des rechtlichen Elementes der Ehe von dem religiösen verliert. Und sie ist auf's entschiedenste zu verneinen. Die Kirche verliert nichts und gewinnt Alles. Die falschen Macht- und Herrscher-Gelüste der Pfaffen werden allerdings nach einer Seite hin beschränkt und für alle Zukunft unmöglich gemacht; aber gerade das ist ein großer und dauernder Gewinn für die Kirche selbst. Alle diese Reibungen, dieser fortgesetzte kleine Krieg, dies unheilvolle Herausfordern des natürlichen und gesunden Sinnes der Laien-Welt durch engherzige Dogmatik ungebildeter Geistlichen — das Alles wird für ein sehr wichtiges Gebiet der Stilleheit weggelassen; damit zugleich eine Last von äußerlichen Geschäften, für welche die Geistlichen im Ganzen so wenig geschickt sind. Die mit dem Aufgebot zusammenhängende Prüfung aller gesetzlichen Bedingungen der Ehe-schließung liegt zweifellos viel sicherer in den Händen der Juristen als der Geistlichen. Der Staat erhält erst durch das Uebergehen der Rechts-Fragen an die Rechts-Kundigen die volle Rechts-Sicherheit. Die Geistlichen dagegen werden durch diese Abjüngung von großer Verantwortlichkeit frei. Aber noch mehr — der religiöse Akt der Einsegnung selbst erhält erst durch diese Lösung von allem Äußerlichen und Fremdartigen seine volle Reinheit und Würde. Nun erst ist er ein rein religiöser Akt, und zugleich ein frei gewollter. Es ist das von höchster Bedeutung und um so schwerer zu begreifen, wie ein so wichtiges sittliches Moment zur Hebung der Kirche von so Wenigen recht gewürdigt ist.“

„Wie sehr thut es gerade jetzt dem geistlichen Stande Noth, daß er durch freie, sittliche Verhältnisse, in denen er den Gemeinden gegenüber steht, sich selbst sittlich erhebe und erneuere; daß er fortan mit dem Geiste und mit dem Worte, und nicht mit Zwang und Amtsgewalt die Gemeinden führe; daß er zu dem Bewußtsein komme, er vermöge Nichts zu wirken, wenn er nicht den Besten in seiner Gemeinde ebenbürtig an Geist und Bildung, wenn er ihnen nicht durch sein Leben wie seine Predigt vor der Reinheit und der innerlichen, geistigen Macht des Evangeliums Achtung abzugewinnen vermöge. Wahrlich! Mit Orthodoxie und Hierarchie, mit Staatschutz und Staatszwang, mit Kirchengelüben und Herrschaft ist es hinreichend versucht worden in unserer deutsch-protestantischen Kirche, 20 Jahre lang ist in dieser Richtung gearbeitet, und das Resultat ist gewesen: Heuchelei und Verwirrung, der Ruin der Kirche, die Mißachtung des geistlichen Standes, offener Krieg zwischen Landes-Gesetz und Kirchen-Verwaltung. Die Mißachtung der Kirche ist freilich nicht eine laute, nicht ein offener Angriff, sie ist aber desto allgemeiner, ein großer, geheimer Haß, eine stille Abwendung der ganzen gebildeten Welt, es ist die Mißachtung des Ignorirens, die kälteste und tollendste von allen.“

„Wohlan denn, haben alle diese äußeren Stützen und Machtentfaltungen so traurige Früchte getragen, warum will man nicht der Macht des Geistes und der freien sittlichen Kräfte vertrauen, warum nicht das letzte Mittel versuchen, das helfen kann und helfen wird — das vor allerlästigen Befreiung der Kirche von allem äußeren Zwang, vor Allem von den Fesseln des Staatskirchentums? Und ist dies etwa nur eine abstrakte Theorie, ein unausführbarer Satz? Nein, es ist ein Artikel der Staats-Verfassung! Die Staats-Verfassung fordert noch immer laut die Ausführung ihres 15. Artikels. Das ist

es, was, wie schon angedeutet wurde, in den Gesetz-Entwurf über die Civil-Ehe einen so unbefriedigenden Eindruck macht, daß er nur dem augenblicklichen Bedürfnis, dem durch die Geistlichkeit Preußens hervorgerufenen Konflikt dient, daß er gar keine Beziehung nimmt auf die in der Verfassung verborgene, noch immer unausgeführte Selbstständigkeit der Kirche.“

„Möge man deshalb nicht an kleinlicher Ehen vor administrativen Mäßen ein auf einem großen, folgereichen, als heilsam erkannten Prinzip ruhendes Gesetz scheitern lassen! Möge man hier doch nicht wieder das traurige Gerede von der theoretischen Wahrheit und der praktischen Unausführbarkeit hören lassen! Möge man sich der Stein'schen Gesetzgebung erinnern, und sich die Frage vorlegen, ob diese großen Reformen, durch welche einst Preußen neu geboren wurde, damals leichter und widerstandsloser auszuführen waren, als das Gesetz einer allgemeinen Civil-Ehe heute! Und möge man nicht vergessen, daß Preußen wieder an einem großen Wendepunkte steht, daß seine Gesetzgeber und Regierer in den Wegen Stein's zu wandeln haben; daß es wieder großer Gedanken und kühner Ausführungen und scharfer Schnitte bedarf, um den Krebs auszuscheiden, der sich tief in das Leben eines mächtigen, herrlichen, zukunftsreichen Staates eingegriffen hat!“

„Wir fassen noch einmal zusammen: die fakultative Civil-Ehe, selbst in ihrer reinen Form, die sie in dem besprochenen Gesetz-Entwurf nicht erhalten hat, ist nur ein Noth-Gesetz, ohne inneren Gedanken-Kern, ohne klare und reelle Konsequenzen. Der Konflikt wird nicht gehoben, jede einzelne Wahl der Civil-Ehe involviert mindestens eine Heringschälung der kirchlichen Trauung, wo nicht eine Feindseligkeit gegen sie; denn hier stehen sich ja beide Formen gegenüber zur beliebigen Auswahl. Es ist dies ein: Entweder — Oder, nicht ein „Sowohl — als auch.“ Und wenn auch das Gesetz ausdrücklich die priesterliche Trauung nach der bürgerlichen offen läßt, unter diesen Umständen, wenn einmal die bürgerliche als solche frei gewählt, vorgezogen ist, wird die priesterliche schwerlich nachfolgen. Der Konflikt bei solcher Wahlfreiheit wird ferner in die Familien selbst hineingeworfen. Er wird zu einem Streit zwischen Bräut und Bräutigam, zwischen Schwiegermutter und Schwiegerjohn. Er wird um so häufiger hervortreten, je unheimlicher, engherziger und beliebter der zustehende Geistliche ist. — Und selbst der Wackel wird nicht ganz weggenommen. Tritt auch der Staat selbst für die Form der Civil-Ehe ein durch die Erklärung ihrer Gleichberechtigung: die Opposition gegen die Kirche, welche sich in der Wahl kundgibt, erzeugt bei den Geistlichen, und dann wieder bei allen Denen, welche unter ihrem Einflusse stehen, vielfache Mißbilligung und Mißachtung, die, wenn sie auch nicht offen hervortritt, doch in unaufhörlichen kleinen verwundenden Nabelstichen sich Luft macht.“

„Und dagegen — die allgemeine, die obligatorische Civil-Ehe? Sie ruhet auf einem klaren, großen, langsam gereisten, an die Gegenwart mit drängender Gewalt herantretenden Gedanken. Sie will endliche Erlösung der Kirche von der Staats-Unterkammerung; sie will für den Staat sein volles Recht; sie will reine Formen; sie will nichts Anderes als den Anfang in der Ausführung eines feierlich verheißenen und beschworenen Grund-Gesetzes. Sie will dies zu einer Zeit, da es dringender nötig ist als je, der furchtbar zerrütteten Kirche zu Hilfe zu kommen, sie auf neue, sittliche Grundlagen zu stellen, sie in der Achtung der Besseren wieder zu erheben. Sie will nichts Unausführbares. Sie will nichts Anderes als das Wort Christi angewendet auf die Ehe; das heißt: Gebet dem Staate was des Staates ist und der Kirche was der Kirche ist.“

— Wie der „Radwieslanin“ mittheilt, ist der bekannte in Paris lebende polnische Emigrant Ludwig Wieroslawski in eine unheilbare Geisteskrankheit verfallen.

— Am 2. März starb in seiner Vaterstadt Sonderhausen der bekannte geographische Schriftsteller Cannabich nach einem kurzen und schmerzlosen Krankentage in einem Alter von 82 Jahren.

— Dem früheren französischen Staatsrath Carteret ist unterm 8. d. M. definitiv die politische Konzeption zur Errichtung eines „öffentlichen Fuhrwesens“ für Berlin erteilt worden.

Berlin, 10. März. (10. Sitzung des Herrenhauses.) Eröffnung: 12¼ Uhr. Präsident: Fürst von Hohenzollern.

Am Ministertische: die HH. Fürst von Hohenzollern, von Auerwald, Flottwell, von Bethmann-Hollweg, Simons, von Patow, Graf Büdler und einige Regierungs-Kommissarien.

Die Tribünen sind zahlreich besetzt, die für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses reservirteloge vollständig gefüllt. Nach Beantwortung der schon erwähnten Interpellation des Grafen von Ippolit folgt die Berathung des von Herrn von Kleist-Regow gestellten Antrags: an die Staatsregierung den Antrag

zu richten, die Bestrafung der jugendlichen Verbrecher durch eine Gesetzesvorlage in kürzester Frist auf gesetzlichem Wege zu regeln. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Antrages.

Herr von Kleist-Regow: Die Bestimmungen über die Bestrafung jugendlicher Verbrecher sind in den §§. 42 und 43 des Strafgesetzbuchs enthalten. Darnach kommt es darauf an, ob mit oder Unterscheidungsvermögen gehandelt worden ist; im ersteren Falle tritt immer Gefängnisstrafe ein; im letzteren Falle soll der jugendliche Verbrecher an seine Familie oder in eine Besserungsanstalt überwiesen werden. Es ist also dem Ermessen des Richters überlassen, ob Gefängnisstrafe oder Ueberweisung in eine Besserungsanstalt eintreten soll. Wenn bei dieser Alternative die Entscheidung für eine Besserungsanstalt zuträglich erscheint, so erheben sich doch auch in dieser Hinsicht Bedenken.

Justizminister Simons: Die vom Schulrath Alberti im vorigen Jahre gemachten Vorschläge, so wohlgemeint sie sein mögen, halte er praktisch nicht für ausführbar, namentlich erschienen ihm die Disziplinar-Behörden, auf welche Alberti hinwies, nicht im Stande, die Aufgabe zu lösen. Das sei nicht bloß die Ansicht in seinem, sondern auch in den anderen Ministerien. Der Minister erörtert die Aufgabe der Justiz betreffs dieses Punktes und erwähnt, daß die Staatsanwaltschafts-Behörden ausdrücklich von ihm angewiesen seien, gegen solche jugendliche Verbrecher ein strafrechtliches Verfahren nicht eintreten zu lassen, bei denen anzunehmen sei, daß sie keine richtige Vorstellung von der Schwere des Verbrechens besäßen, also nur da eine Verfolgung einzuleiten, wo, wie es im römischen Rechte heißt, die Bosheit des Verbrechers das Alter übersteigt. Am Schluß weist der Minister darauf hin, daß die Staatsregierung dem Gegenstand fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit widme; der vorliegende Antrag sei zu allgemein gehalten.

Dr. Brüggemann wiederholt, was er schon bei Berathung des Albertischen Antrages in der vorigen Session behauptet, daß die Vorschläge Alberti's praktisch unausführbar seien. Für ihn seien hauptsächlich zwei Punkte maßgebend: 1) daß die Unbestimmtheit des Strafgesetzes in Bezug auf die Zurechnungsfähigkeit beseitigt und eine bestimmte Grenze gezogen werde, 2) daß womöglich die Gefängnisstrafe für jugendliche Verbrecher beseitigt werde und die Ueberweisung an eigens dazu errichtete Anstalten statfinde; das beste Mittel wäre Unterbringung in Familien; aber die rechten Familien zu finden, sei eine sehr bedenkliche Schwierigkeit. Nachdem Graf Rittberg zu dem Antrage einige Daten aus seinem Departement (Appellationsbezirk zu Glogau) beigebracht, wird der Antrag angenommen.

Es folgt die Berathung über den dritten Petitionsbericht.

Bei der Beckhaus'schen Petition hat die Kommission beantragt: in der durch die Auffassung des Regierungs-Kommissars begründeten Erwartung, daß Seitens der Staatsregierung die Frage wegen eventueller Beseitigung der von dem Petenten angezogenen Paragraphen der Bonner Fakultätsstatuten werde in Erwägung gezogen werden, zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag der Kommission wird von dem Referenten Dr. v. Daniels bestritten.

Dr. Pernice vertheidigt die angefochtene Bestimmung in den Bonner Fakultäts-Statuten. Man habe dieselbe freisinnig, nicht schamlos, mit dergleichen ideologischen Phrasen regiere man aber keinen Staat mehr. (Bravo!) Wer in der Unversität selber stehe und mit Liebe an ihr hänge, wie er, der gewinne dergleichen Maßnahmen eine andere Seite ab. Die Freiheit müsse bestimmte Grenzen haben. Die fragliche Bestimmung der Statuten sei eine zweckmäßige, da ein gewisses Bedürfnis zur Regelung des Instituts der Privatdozenten, so nützlich und anerkanntenswerth dasselbe sei, doch existiere; sie beruhe auf der Autonomie der Universität, sei von der Aufsichtsbehörde bestätigt, also rechtsbegründet. „Und wir sollten diese Bestimmung beseitigen? Wir, an die schon in Kurzem die Frage wegen des Schutzes anderer Korporationen treten kann? (Rufe: Sehr gut!) Wenn in dem Kommissionsbericht von einer „Beseitigung“ die Rede ist, so hoffe ich, daß die Staatsregierung jene Bestimmung nicht etwa aus den Statuten herausreißen werde. Seitdem an hoher Stelle von „Reform“ die Rede war, bin ich beruhigt.“

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Er danke dem Vorredner für manches schöne Wort, welches er zu Gunsten der Universitäten gesprochen. Doch stimme er namentlich darin nicht mit ihm überein, daß die fragliche Bestimmung der Statuten eine zweckmäßige sein soll. Die Motive bei Einführung derselben seien durchaus wohlwollend gewesen; doch könne die Bestimmung nur zu leicht zu Willkür führen; sie habe sich nicht bewährt. Bei der Reform, wie die Staatsregierung sie beabsichtigt, werde das Recht der Korporation die gebührende Achtung erfahren.

Die einfache Tagesordnung wird angenommen. — Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonntabend 12 Uhr.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Das gestrige Abendblatt der „Wiener Zeitung“ enthält die schon telegraphisch erwähnte Abhandlung „über die österreichisch-italienischen Verträge“. Nach einer Darlegung der Wendungen, welche die „sogenannte italienische Frage“ seit ein paar Wochen gemacht, theilt die „W. Z.“ über die abgeschlossenen Verträge Folgendes mit: „Der erste Vertrag wurde den 1. Juli 1815 mit dem Großherzog von Toscana abgeschlossen, der zweite mit dem König von Neapel den 12. Juli des gleichen Jahres; die Verträge mit Modena und Parma sind späteren Ursprungs. Der Vertrag mit Modena trägt das Datum vom 24. Decbr. 1847, und ein ganz gleichlautender wurde mit Parma kurz darauf abgeschlossen. Der Inhalt geht bei allen im Wesentlichen dahin, daß die kontrahirenden Theile sich gegenseitigen Schutz für ihre Staaten im Falle eines Angriffes versprechen, und als Zweck dieses Schutzbündnisses wird die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in den betreffenden Ländergebieten, oder wie in dem Vertrage mit Toscana, in Italien angegeben. Der Vertrag mit Neapel enthält noch einen Zusatz-Artikel, wodurch der König die Verpflichtung übernimmt, „keine Veränderungen einzuführen, welche mit den monarchischen Einrichtungen oder mit dem von Sr. I. I. Maj. für die Regierung der österreichisch-italienischen Provinzen abgetretenen Prinzipien im Widerspruch stehen.“ Unter dem Vorwande, daß diese Verträge Oesterreich einen unberechtigten Einfluß auf die Verhältnisse Italiens einräumen, so schließt das Blatt, wird die Aufhebung derselben verlangt und dabei die Miene gemacht, als handle es sich hierbei gar nicht um eine Gefährdung seines Besitzes in Italien. Was wären aber die Folgen, wenn Oesterreich die Schwäche hätte, einem solchen Verlangen zu willfahren? Die italienischen Staaten, namentlich diejenigen, welche an Oesterreich oder Sardinien grenzen, würden dadurch vollkommen ihrem Schicksale überlassen. In einer ruhigen und ordentlichen Zeit läge hierin nichts Besonderes; die Verträge sind auch auf eine solche nicht berechnet und können nie in ihr zur Anwendung kommen. In einer unruhigen, revolutionären Zeit aber wäre das Preisgeben der meisten dieser mit keiner großen Macht zur Selbstverteidigung versehenen Staaten die augenscheinlichste Gefahr für die Ruhe und den Frieden der ganzen Halbinsel und damit eine Gefahr für den eigenen Besitz Oesterreichs in Italien. Dem Verichte Oesterreichs auf die Verträge würde auf der Ferse eine Ueberschwemmung dieser Staaten mit der piemontesischen Revolutionspolitik und mit Allem, was sich an diese jetzt hängt, namentlich die Lösung der italienischen Frage im Gewande der piemontesischen Eroberungspolitik folgen. Und Oesterreich sollte dem Umsichgreifen derselben rings beinahe um die Grenzen seiner italienischen Besitzungen unthätig zusehen, ja sich sogar zu einer solchen Rath- und Thatlosigkeit verpflichten, indem es dem Verlangen, auf seine vertragsmäßigen Rechte zu verzichten, nachgibt. In diesen Verträgen vertheidigt Oesterreich sein Recht und seinen Besitz in Italien. In ihrem Morgenblatt bemerkt die „Wiener Zeitung“: Wenn in dem einem oder dem anderen der Spezialverträge Oesterreichs mit einigen italienischen Staaten irgend eine Bestimmung enthalten sollte, welche mit der Unabhängigkeit dieser Staaten im Widerspruch stand, so wird nichts im Wege sein, diese Bestimmung fallen zu lassen.

Italien.

Turin, 5. März. Der „Spen. Itz.“ wird von hier geschrieben: Wir bedauern die deutschen Leser wegen der vielen Dichtungen, welche sie sich von der „Allg. Zeitung“ aufzählen lassen; aber auch andere deutsche Zeitungen halten sich von Korrespondenten nicht fern, die absichtlich verdrehen. Zur richtigen Auffassung der italienischen Stimmung wollen Sie Folgendes nicht übersehen: Die Italiener wollen keine Republik, aber sie wollen Italiener sein. Die Lombarden säßten sich mehrere Jahrhunderte als Lehn des römisch-deutschen Reiches sehr wohl noch unter Maria Theresia, die, obwohl sie zugleich in Deutschland und Ungarn regierte, doch das Herzogthum Mailand als italienisches Land behandelte. Die Deutschen haben so viel Mißgefühl für die Holsteiner, die Dänen werden sollen. Warum verdenkt man es den Italienern, daß sie, ein ganz italienisches Land, nicht vom Mutterlande ganz getrennt sein wollen?

Frankreich.

Paris, 9. März. Daß die Rüstungen nach wie vor ihren Weg gehen, deutet auch die Independance an, ja, dieselbe hat

sogar vernommen, daß 300 Kanonenboote, jedes mit einer gezogenen Kanone nach dem neuen System, in Creuzot, Indret und La Ciotat in Arbeit seien und bis zum 1. April geliefert werden müßten (?). Am meisten fürchtet man aber, daß Oesterreichs Starrheit der hiesigen Kriegspartei wieder die Oberhand verschaffen werde, ja, daß man auf dessen Unnachgiebigkeit sich so sehr verlasse, daß man trotz des samstägigen Donnerwetters wohlgemuth in die Fastnachtstage eingetreten sei.

Großbritannien und Irland.

London, 8. März. Der „Morning Herald“, der sich seit einer Woche über die italienische Frage nicht mehr geäußert, erklärt sich heute für überzeugt, daß Frankreich nie die Absicht gehabt habe, den europäischen Frieden zu stören, obgleich zwischen ihm und Oesterreich eine Diskussion stattgefunden, die im Publikum mißverstanden und vergrößert worden sei. Der Kaiser Napoleon sei der englischen Allianz treu geblieben, und die befriedigende Schlichtung seiner diplomatischen Schwierigkeiten mit Oesterreich liefere einen neuen Beweis von dem hohen Werth, den er auf die englische Allianz lege.

— Ueber Poerio's und seiner Gefährten am Sonntag erfolgte Ankunft in Cork oder Queenstown sind zwei neue telegraphische Depeschen eingelaufen. Die Reuters auf dem „David Stuart“ fand gleich in Cadix statt. Die aus 17 Matrosen bestehende Besatzung mußte den 69 Neapolitanern nachgeben. Diese setzten den Kapitän zeitweilig ab und ernannten den zweiten Schiffschiffen auf seine Stelle. Letzterer soll in Cadix auf dem Schiffe Dienste genommen und sich bald als Raffaele Settembrini zu erkennen gegeben haben. Unter den Flüchtlingen sind 8 Priester; alle werden als stattliche und schöne, aber abgehärtete aussehende Männer geschildert. Man wußte in Dublin nicht, ob die Schaar in England bleiben oder nach Piemont gehen will.

London, (Oberhaus-Sitzung vom 8. März.) Lord Wodehouse lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Angelegenheit des Charles et Georges, rügt das Vorkommen in der vorgelegten Korrespondenz, und meint, er werde wohl keinen Widerspruch erfahren, wenn er die Behauptung wage, daß von den drei bei der Sache beteiligten Staaten England im ungünstigsten Lichte dasthe. Portugal habe durchaus nicht zu bereuen, was es gethan; es habe während des ganzen Verlaufs der Geschichte seine Würde und Ehre bewahrt. Frankreich habe, wenngleich auf ihm der Makel hafte, einen schwächeren Staat gewaltsam genöthigt zu haben, sich seinen Forderungen zu fügen, doch mindestens den Worten des Grafen Walewski zufolge so gehandelt, wie es seines Erachtens der Förderung seiner Ehre am zuträglichsten gewesen sei, und habe sich durch seine Furcht vor etwaigen unangenehmen Folgen von der einmal eingeschlagenen Bahn abbringen lassen. Nur auf England laste der Vorwurf, daß es Portugal in eine Politik hineingezogen habe, durch welche dieses kleine Land in einen Konflikt mit einer stärkeren Macht gerathen sei, und daß es hinterher einen alten und treuen Bundesgenossen im Stiche gelassen habe. Er beantragt schließlich, daß die Königin in einer Adresse ersucht werde, die telegraphische Depesche vom 16. Oktober vorzulegen, deren die an den Earl von Walmesbury gerichtete Depesche des Herrn Howard vom 27. Oktober Erwähnung thue. Lord Walmesbury ist der Ansicht, daß man bei Beurtheilung des Verhaltens der Regierung berücksichtigen müsse, was für Thatsachen ihr bekannt gewesen seien, und daß, wenn man den Stab über sie breche, es nicht billig sei, sie für Nichtbeachtung von Dingen verantwortlich zu machen, die sie nicht gewußt habe und nicht habe wissen können. Der von der französischen Regierung aufgestellte Satz, daß ein franz. Schiff, welches einen der franz. Regierung verantwortlichen Agenten an Bord hat, nicht als Piratenschiff betrachtet werden dürfe, stehe in Einklang mit den Prinzipien des Völkerrechts, und wenn ein solches Schiff irgendwieder den Handelsverkehr zum Verhinde, so siehe die Entscheidung eines derartigen Falls nicht den gewöhnlichen Gerichten, sondern der Diplomatie zu. In Folge der von Lord Cowley gemachten Vorstellungen habe die französische Regierung die bestimmte Versicherung ertheilt, es werde ein Abkommen getroffen werden, welches die Vermittlung einer befreundeten Macht gestatte. Wenn die französische Regierung dieser Zusicherung untreu geworden sei, so liege darin kein Grund, die englische Regierung zu tadeln. Earl Grey ist der Meinung, England sei durch das Benehmen der Regierung bedeutend in den Augen Europas gesunken. Lord Derby behauptet, die englische Regierung habe

sich keiner Vertragsverletzung schuldig gemacht, und das sei von dem portugiesischen Premier selbst anerkannt worden. Der Grund davon, daß England nicht früher intervenirt habe, liege darin, daß die Streitfrage England nicht berühre, da es eine zwischen zwei unabhängigen Ländern, von denen keines die Einmischung Englands verlangt habe, schwebende Differenz gewesen sei, und da die Regierung nicht hinlängliche Kenntniß von der Sachlage gehabt habe, um sich ein Urtheil zu bilden. Lord Wodehouse zieht schließlich seinen Antrag zurück.

— Unterhaus-Sitzung. Bowyer fragt den Unterstaatssekretär des Auswärtigen, ob es wahr sei, daß desertirte Soldaten und andere Flüchtlinge, Unterthanen des Kaisers von Oesterreich, dem sardinischen Heere eingereicht worden seien, oder noch jetzt eingereicht würden; ferner, ob die englische Regierung irgend welche Kunde von dem Zwecke dieser Anwerbungen erhalten habe, und schließlich dritten, ob sie der sardinischen Regierung Rathschläge im Hinblick auf die Erhaltung des Friedens ertheilt habe, und welcher Art dieselben seien. Fitzgerald beantwortet die erste Frage bejahend. Was die zweite anbelangt, bemerkt er, die englische Regierung habe der sardinischen nahe gelegt, daß sie bei der gegenwärtigen belakten Lage der Dinge keine Schritte thun möge, welche Oesterreich Anlaß zur Beschwerde geben könnten (Beifall), und daß für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens die friedlichste Politik von Seiten Sardiniens unbedingt nothwendig sei. (Beifall!) — Auch im Unterhause wird die Vorlegung von Papieren, welche sich auf die Charles-et-Georges-Angelegenheit beziehen, beantragt. Der Antragsteller ist Ringlake. Für die Regierung sprechen der Unterstaatssekretär des Auswärtigen S. Fitzgerald und der Solicitor General, gegen sie Hr. Lowe und John Russell. Auf Antrag Bethell's wird die Debatte vertagt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. März. Die heute erschienene „Senatszeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des zwischen Rußland und England abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages. Derselbe ist unter dem 10. Januar vom Kaiser ratifizirt worden.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 2. März sind in Marseille am 9. März Berichte eingetroffen, wonach die Pforte ihr Beobachtungs-Heer an der unteren Donau auf 30,000 Mann bringen will und entschlossen ist, die Ernennung der Hospodaren in den Donau-Fürstenthümern wieder für sich in Anspruch zu nehmen. (?) Bulwer rath zur Nachgiebigkeit in den Donau-Fürstenthümern.

Stettiner Nachrichten.

**** Stettin, 11. März.** Heute Nachmittag 4½ Uhr lief von den Werften der Maschinenfabrik „Bucan“ in Bredow ein für Algaer Rechnung erbautes und zu Passagierfahrten zwischen Alga und St. Petersburg bestimmtes eisernes Dampfboot vom Stapel. Dasselbe ist 175 Fuß lang, hat eine Maschine von 160 Pferdekraft, und eine neue Kajüteeinrichtung, die für 250 Passagiere Raum bietet. Das Schiff hat in der Taufe den Namen „Thetis“ erhalten.

Börsen-Berichte.

Berlin, 11. März. Roggen loco wenig Umsatz, Termine durchschnittlich ¼ Rt. besser bezahlt. Weizen loco ohne Geschäft, Termine in matter Haltung. Spiritus loco behauptet, fest und höher gehalten. Roggen loco 45—46 Rt. gef., März 44—½ Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 44—½ Rt. bez., u. Gd., 44½ Rt., März-Juni 41½—44½ Rt. bez., u. Gd., 43½ Rt., Juni-Juli 45—½ Rt. bez., u. Gd., 45½ Rt., Juli-August 45½ Rt. bez., u. Gd., 45½ Rt. Diabol loco 14½ Rt. Br., März 14½ Rt. bez., 14½ Rt., 14½ Gd., März-April 14½ Rt. Br., 14 Gd., April-Mai 14½—14 Rt. bez., u. Gd., 14½ Rt., Sept.-Okt. 13½ Rt. bez., 13½ Gd., Spiritus loco 19½ Rt. bez., 19½ Rt., 19½ Gd., März u. März-April 19½ Rt. bez., u. Gd., 19½ Rt. Br., April-Mai 19½, 20 Rt. bez., u. Br., 19½ Rt. Gd., Mai-Juni 20½ Rt. bez., u. Gd., 20½ Rt. Br., Juni-Juli 21½ Rt. Br., 20½ Rt. Gd., Juli-August 21½, ½ Rt. bez., u. Br., 1 ½ Rt. Gd. Berlin, 11. März. Die Kurse der Eisenbahn-Aktien blieben auch heute ohne eine wesentliche Veränderung gegen gestern; Bank- und Kredit-Aktien zum Theil etwas matter. Oesterr. Effekten zu billigeren Preisen begeben. Russische Fonds fest.

| März. | Tag | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|-----|----------------|----------------|----------------|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert. | 5 | 336.03" | 335.29" | 335.48" |
| | 6 | 333.87" | 334.31" | 336.80" |
| Thermometer nach Réaumur. | 5 | + 5.80 | + 7.30 | + 6.60 |
| | 6 | + 5.00 | + 6.50 | + 8.20 |

Newton's Leben.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein hier selbst von Balsam.

(Fortsetzung.)

Indem der Vortragende sich nun zu den übrigen Entdeckungen wandte, gab er einen Ueberblick der Streitigkeiten, welche sich auf die Erfindung der Differentialrechnung beziehen. Hieran knüpft sich der Vortrag folgendermaßen an:

Bald nach der Herausgabe der Prinzipien traten einige äußere bemerkenswerthe Ereignisse in dem Leben Newtons ein, König Jakob II. griff bekanntlich die Prinzipien der Universität Cambridge an, unter andern dadurch, daß er ihr befahl, einen Benediktinermönch zum Magister zu machen, wodurch nicht bloß die stiftungsmäßigen Rechte verletzt wurden, sondern auch der protestantische Charakter der Universität in Gefahr gerieth. Da nun die Universität kürzlich den maroccanischen Gesandten zum Magister honoris causa gemacht hatte, welcher Rang jedoch keine bürgerlichen Rechte verlieh, so behaupteten die Katholiken, die Universität zeige eine größere Achtung für einen Muhammedaner als für einen katholischen Christen, und sei dem Gesandten von Marocco willfähriger als ihrem rechtmäßigen Herrn und Gebieter. Allein die Universität ließ sich dadurch nicht einschüchtern, und Newton war unter der Kommission von 9 Abgeordneten, welche ihre Rechte vor dem hohen Gerichtshof mit solchem Erfolg vertheidigten, daß Jakob nachgeben mußte. Sein Antheil an dieser Sache und der hohe Rang, den er in der wissenschaftlichen Welt einnahm, veranlaßte seine Freunde, ihn zum Parlamentsmitglied für die Universität Cambridge vorzuschlagen, er wurde demnach 1688 erwählt und war in diesem Jahre und dem folgenden die größte Zeit von Cambridge abwesend; indeß mögen seine geringen Einkünfte zu dieser Zeit ihn wohl bewegt haben, die Stelle im Parlament wieder aufzugeben, wenigstens

hielt er sich von 1690—93 dauernd zu Cambridge auf. In diese Zeit, in das Jahr 1692—93 fällt ein Ereigniß, das einige französische Gelehrte dahin haben interpretiren wollen, Newton habe an einer temporären Geistesverwirrung gelitten und sei überhaupt in seinen späteren Jahren nicht mehr im Besitze des Scharfsinns und der Geisteskraft gewesen, die seine früheren Jahre auszeichneten, ein Umstand, aus dem besonders Laplace seine Neigung zu theologischen Untersuchungen hat erklären wollen.

Ueber den ersten Anlaß zu diesem Ereigniß und diesen Urtheilen theilt ich folgende Stelle aus dem Tagebuch eines Studenten in Cambridge mit: 1692 den 3. Februar. „Da ist ein Herr Newton, Mitglied des Trinity-Collegiums u. s. w. Von allen den Büchern, die er schrieb, war eines über die Farben und das Licht auf Tausende von Experimenten gegründet, die er zwanzig Jahre durchgemacht und die ihm viele hundert Pfund kosteten; dieses Buch, welches er so sehr schätzte, hatte gerade, als er es beendigen wollte, das traurige Geschick umzukommen und gänzlich verloren zu gehen und zwar auf folgende Weise: An einem Wintermorgen ließ er es unter seinen andern Papieren auf seinem Studiertische, während er in die Kapelle ging. Das Licht, welches er auch unglücklicher Weise dafelbst brannte, ergriff auf irgend eine Art andere Papiere, und diese zündeten das vorerwähnte Buch an und verzehrten es gänzlich. Als Newton aus der Kapelle kam und sah, was geschehen war, dachte Jedermann er würde toll werden und er war darüber so bunttrübt, daß er einen Monat lang nicht mehr derselbe war. (was not himself.) Auch aus zwei Briefen Newtons an den damaligen Sekretair der Admiraltät Pepys und an den bekannten Philosophen Locke sehen wir, daß er in dieser Zeit leidend war. Der erstere fiel Pepys wegen des Unzufriedenstehens des Stiles auf; er fragte besorgt bei einem Freunde in Cambridge deshalb an, und wurde von diesem über den Gesundheitszustand Newtons beruhigt; aber es kann möglicherweise zu dem etwas besorgenden Tone des Schreibens der Umstand beigetragen haben, daß Newton damals eine Verbesserung seiner Lage hoffte und

wünschte, und daß er über die Vernachlässigung, die ihm zu Theil ward, etwas ausgebracht war. Am auffallendsten ist der Brief an Locke, mit dem er über dessen Polysophie in Streitigkeiten gerathen war. In dieser Sache schrieb er:

„Mein Herr, da ich der Meinung war, daß Sie sich bemühen, mich in Verlegenheit zu bringen mit Frauenzimmern und durch andere Mittel, so wurde ich darüber so betroffen, daß, als mir Jemand erzählte, Sie wären krank und würden nicht auskommen, ich antwortete, es wäre besser, wenn Sie todt wären. Ich wünsche, daß Sie mir diese Lieblosigkeit vergeben möchten, denn ich bin jetzt überzeugt, daß das, was Sie gethan haben, recht ist und ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich deswegen von Ihnen eine üble Meinung gehezt und daß ich mir vorgestellt habe, Sie griffen die Moralität bei der Wurzel an in einem Prinzip, das Sie in einem Buch von den Ibern aufstellen und welches Sie in einem andern Buch auszuführen beabsichtigten, und daß ich Sie für einen Heißhörn hielt. Ich bitte Sie auch um Verzeihung, daß ich gesagt oder gedacht habe, man hätte vor mir, ein Amt zu kaufen und mich in Verlegenheit zu setzen. Ich bin Ihr ergebener und unglücklicher Diener.“

Da ihm hierauf Locke einen Brief voll großmüthiger Freundschaft schrieb, worin er sagte, daß er von diesen angeblichen Beleidigungen nicht einmal Kenntniß gehabt habe, antwortete Newton:

„Als ich vorangenen Winter zu oft bei meinem Feuer schlief, gewöhnte ich mir eine leichte Art zu schlafen an, und eine Krankheit, welche diesen Sommer ziemlich war, brachte mich noch mehr aus der Ordnung, so daß, als ich an Sie schrieb, ich seit 14 Tagen in keiner Nacht eine Stunde und seit 5 Tagen keinen Augenblick geschlafen hatte. Ich erinnere mich, an Sie geschrieben zu haben, aber was ich von Ihrem Buche gesagt habe, dessen erinnere ich mich nicht. Wenn es Ihnen gefällig ist, mir eine Abschrift jener Stelle zu schicken, so will ich Ihnen, wenn ich vermag, eine Nachricht darüber geben.“

Auch einen Fall aus späterer Zeit hat man angeführt um zu beweisen, daß Newton aufgehört habe, seinen früheren Scharfsinn zu be-

Eisenbahn-Aktien.

| | | | |
|----------------------|---------------|-------------------------|----------------|
| Nachn.-Märkt. 4 | 29 1/2 bz u B | Niedersch.-Märkt. 4 | 91 B |
| Amsterd.-Rotterd. 4 | 71 1/2 B | do. Zweigbahn 4 | — |
| Berg.-Märkt. A. 4 | 71 1/2 B | Nordb.-Fr.-Willy 4 | 54 1/4 bz |
| do. B. 4 | — | Dersch.-St. A. C. 3 1/2 | 126 1/2 bz |
| Berlin-Anhalt. 4 | 106 3/4 bz | do. St. B. 3 1/2 | 119 1/2 B |
| do. Hamburg. 4 | 103 B | West.-Frz. St. 5 | 141 1/2 bz u B |
| do. Ptes.-Wgdb. 4 | 125 bz | Oppeln-Larnm. 4 | 42 B |
| do. Stettiner. 4 | 105 bz | Pr.-Willy (St. B.) 4 | — |
| Bresl.-Schw.-Frz. 4 | 87 1/2 B | Rheinische alte. 4 | 82 3/4 bz |
| Brleg.-Neise. 4 | 51 B | do. neueste. 5 | 81 B |
| Coln-Minden. 4 | 133 3/4 bz | do. St.-Prior. 4 | 89 1/2 G |
| do. Stettiner. 4 | 133 3/4 bz | Rhein-Nahab. 4 | 52 bz |
| do. Stettiner. 3 1/2 | 46 1/2 bz | Stargard-Posen. 3 1/2 | 84 bz u B |
| do. Stettiner. 5 | 132 1/2 bz | Thüringer. 4 | 104 1/2 G |
| do. Stettiner. 4 | 42 bz | | |
| do. Stettiner. 4 | 50 1/2 bz u G | | |

Preussische Fonds.

| | | | |
|--------------------------|-----------|----------------------|-----------|
| Freiw. Anl. 4 1/2 | 100 B | Pomm. Pfandbr. 3 1/2 | 85 1/4 G |
| Staats-Anl. 50/52 | — | do. do. 4 | 93 3/4 B |
| 54, 55 u. 1857 4 1/2 | 100 B | Posenische 4 | 98 1/4 B |
| do. 1856 4 1/2 | 100 B | do. neue 3 1/2 | — |
| do. 1853 4 1/2 | 92 bz | do. do. 4 | 87 3/4 bz |
| Staats-Schuld. 3 1/2 | 81 1/4 bz | Schlesische 3 1/2 | 84 1/4 G |
| Staats-Pr.-Anl. 3 1/2 | 115 bz | Westpreuss. 3 1/2 | 81 1/4 bz |
| Kur- u. N. Schuld. 3 1/2 | — | do. neue 4 | 90 1/4 B |
| Berl. Stadt-Dbl. 4 1/2 | — | Kur- u. N. Rentbr. 4 | 92 1/4 bz |
| do. do. 3 1/2 | — | Pommersche 4 | 90 B |
| Börsen-Anl. 3 1/2 | — | Posenische 4 | 91 B |
| Kur- u. N. Pfdb. 3 1/2 | 86 3/4 bz | Preussische 4 | 91 B |
| do. neue 4 | 94 1/4 bz | Westph.-Wb. 4 | 94 1/4 B |
| Stpreuss. Pfdb. 3 1/2 | 81 1/4 B | Sächsische 4 | 92 7/8 bz |
| | | Schlesische 4 | 92 1/2 bz |

Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|----------------------|-----------|-------------------------|---------------|
| Nachn.-Märkt. 4 1/2 | — | do. IV. Emis. 4 | 83 1/2 bz |
| do. II. Serie 5 | — | Niedersch.-Märkt. 4 | — |
| Bergisch-Märkt. 5 | — | do. convert. 4 | 90 1/2 G |
| do. II. Serie 5 | 101 1/2 B | do. do. III. Ser. 4 | — |
| do. III. Serie 3 1/2 | 75 bz | do. do. IV. Ser. 5 | 101 1/2 G |
| Berlin-Anhalt. 4 | 92 3/4 G | Obereschl. St. A. 4 | — |
| do. do. 4 1/2 | 98 G | do. St. B. 3 1/2 | 78 1/2 bz |
| do. Hamburg. 4 1/2 | — | do. St. D. 4 | — |
| do. II. Emis. 4 1/2 | — | do. St. E. 3 1/2 | 74 1/4 G |
| do. Ptes.-Wgdb. 4 | — | do. St. F. 4 1/2 | 91 1/2 G |
| do. St. A. B. 4 | — | Desterr.-Frz. 3 | 26 1/2 bz u B |
| do. St. C. 4 1/2 | 97 1/4 G | Rhein. Pr.-Dbl. 4 | — |
| do. St. D. 4 1/2 | 96 3/4 G | do. v. Staat gar. 3 1/2 | — |
| do. Stettin. 4 1/2 | 99 G | Stargard-Posen 4 | — |
| do. do. II. 4 | 83 1/2 bz | do. II. Emis. 4 1/2 | — |
| Coln-Minden. 4 1/2 | 100 B | do. III. Emis. 4 1/2 | — |
| do. II. Emis. 5 | — | Thüringer. 4 1/2 | — |
| do. do. 4 | — | do. III. Serie 4 1/2 | — |
| do. III. Emis. 4 | — | do. IV. Serie 4 1/2 | — |
| do. do. 4 1/2 | 9 3/4 bz | | |

Ausländische Fonds.

| | | | |
|----------------------|----------------|-----------------------|-----------|
| Desterr. Metall. 5 | 69-65 bz | Cert. L. A. 300 fl. 5 | 91 1/4 B |
| do. Nat.-Anl. 5 | 71-70 3/4 bz G | do. L. B. 200 fl. — | 22 1/4 G |
| do. 250 fl. P. D. 4 | 101 B | Pfdb. n. i. C. St. 4 | 89 3/4 B |
| do. Cijb.-Loose — | 61-60 bz u G | Part.-Dbl. 500 fl. 4 | 87 B |
| do. Bankn.-A. — | 97 3/4 bz | Poln. Banknoten — | 89 1/2 bz |
| do. do. n. B. — | 92 1/4 bz | Hmb. St.-Pr.-A. — | 78 G |
| Inf. b. Stgl. 5 A. 5 | 102 1/2 G | Kursch. 40-Flr. — | 41 1/2 B |
| do. do. 6 A. 5 | 106 1/4 G | N. Bad. 35 fl. D. — | 30 B |
| Engl. Anleihe. 5 | 109 1/2 G | Deffauer Pr.-A. 3 1/2 | 93 G |
| Russ. Pln. Sch. D. 1 | 84 1/2 bz | Schwed. Pr.-Pfdb. — | — |

Bank- und Industrie-Papiere.

| | | | |
|-----------------------|--------------|---------------------|---------------|
| Pr. Bank-Anthl. 4 1/2 | 136 bz u B | Leipz. Erdh.-Akt. 4 | 65 bz u G |
| Berl. Kass.-Ber. 4 | 122 B | Deffauer do. 4 | 39 1/2 bz u G |
| Pomm. St. Pfdb. 4 | 92 G | Deffauer do. 5 | 86 1/2 bz u B |
| Danziger do. 4 | 82 B | Genfer do. 4 | 52 1/2 bz u B |
| Königsberg do. 4 | 83 B | Die. Com.-Ant. 4 | 97 1/2 bz u G |
| Potener do. 4 | 82 B | Berl. Hbl.-Gef. 4 | 80 B |
| Magdeb. do. 4 | 83 B | Schlef. Banko. 4 | 79 B |
| Köstedt. 4 | — | Maaren-Erd.-G. 5 | 92 1/4-93 bz |
| Hmb. Rbd. Bank. 4 | 80 1/2 G | Gef. f. Fabr. von | — |
| do. Brno. do. 4 | 97 G | Eisenbahndb. 5 | 78 1/4 G |
| Bremer Bank. 4 | 96 1/4 bz | Dff. Ent.-Gas-A. 5 | 86 bz u B |
| Darmstadt. . . . 4 | 81 1/4-81 bz | Minerv.-Bgm.-A. 5 | 47 1/2 G |

Gold- und Papiergeld.

| | | |
|--------------------------|------------|------------------------------|
| Louisdor. | 109 1/4 bz | Fr. Bin. m. R. 99 1/2 bz u G |
| Gold pr. Jollyfd. 457 bz | | do. o. R. 99 3/4 bz |
| Gold-Kronen. . . . | 9 5 B | Silber pr. Jpf. 29 23 G |

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 10. März.)

| | | |
|-----------------------------|------------|----------------------------|
| Amsterdam kurz | 142 3/4 bz | Augsburg 2 M. 56 26 G |
| do. . . . 2 M. 141 1/2 bz | | Leipzig 8 Tage 99 1/4 G |
| Hamburg kurz | 151 1/2 bz | do. 2 Mon. 99 1/2 G |
| do. . . . 2 M. 151 bz | | Frankf. a. M. 2 M. 56 28 G |
| London . . . 3 M. 6 20 bz | | Petersburg 3 M. 100 bz |
| Paris . . . 2 M. 79 1/2 G | | Bremen 8 Tage 109 1/2 bz |
| Wien-Deft. W. 82. 92 3/4 bz | | |
| do. do. 2 M. 91 1/2 bz | | |

Bekanntmachung.

Der im vergangenen Herbst versammelt getretene engere Ausschuss der Pommerschen Landschaft hat unter anderen den Beschluss gefasst, dass:
„da mit dem Ablauf des Weihnachtstermins 1857 die landchaftlichen Fonds, die durch die allerhöchste Kabinettsordre vom 11. Mai 1848 bestimmte Höhe erreicht haben“,
die Amortisation der Pfandbriefe in ihrem ganzen Umfange nach §. 285 und 286 des unterm 26. Oktober 1857 allerhöchsten Oris bestätigten Pommerschen Landchafts-Reglements mit dem Johannistertage 1858 zu beginnen habe, ferner dass der Zeitraum, während dessen die Zins-Ersparnisse der nach Johannis 1848 bewilligten Pfandbriefe nach §. 286 a. a. D. zum General-Amortisations-Fonds, respective zum eigenthümlichen Fonds der Landschaft fließen, auf 25 Zinstermine (Semester) festzusetzen.

Diese Beschlüsse haben nunmehr die erforderliche Bestätigung des vorgesetzten hohen Ministeriums erlangt und wird ihnen gemäß verfahren werden.

Dies wird hiermit zur Kenntniss der Theilhaftigen bebracht.
Stettin, den 7. März 1859.

Königl. Preuss. Pommersche General-Landchafts-Direction.

Graf v. Eichstaedt-Peterswald

Bekanntmachung.

Der hieselbst am 17. November 1841 verstorbene Hauptmann a. D. Philipp Corisoph v. Platen hat in einem, vor dem Königl. Hospit.-Collegio zu Königsberg am 26. April 1815 errichteten, von dem dortigen Königl. Stadtgerichte am 26ten v. M. publizierten, und von sodann zugestanden Testamente unter Anderm das inzwischen verstorbene Fräulein Wilhelmine Caroline v. Platen zu Garitz auf Rugen als Erbin ernannt. Da und die Erben des Fräuleins Wilhelmine Caroline von Platen ihrem Namen und Aufenthalt noch unbekannt sind, so wird denselben hierdurch von der vorgedachten Erbes-Erhebung des Fräuleins Wilhelmine Caroline v. Platen Kenntniss gegeben.
Damm, den 4. März 1859.

Königl. Kreisgericht II. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger

nach Befestigung einer zweiten Anmeldungsruf.
In dem Konkurs über den Nachlass des zu Penkun verstorbenen Kaufmanns Moses Caspar ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Ruf.
bis zum 26. März 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Januar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Ruf. angemeldeten Forderungen ist auf

den 6. April 1859, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Gerichtstokale Terminzimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Schmidt anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntniss fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ramm, Potenzenauer, und die Justizräthe Hartmann und Alker hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 28. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht; Abtheilung für Civil-Prozesssachen.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

In dem Konkurs über das Vermögen des Ehefrau des Kaufmanns Theodor Schulze hieselbst, als Inhaberin der hier unter der Firma: Theodor Schulze Nachfolger bestehenden Handlung werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. März 1859 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 20. April 1859, Vormittags

11 Uhr,

in unserm Gerichtstokale vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Schönfeld zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntniss fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Wierdeck und Rechtsanwalt von Poedel hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

am den 26. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht; Erste Abtheilung. Progen.

Bekanntmachung.

In Folge Requisition des Königl. Stadt-Gerichts zu Berlin, sollen über 600 Stück Eisenbleche, eintige Kniehufe und Wohlen, angeblich zum Schiffbau be-

stimmt, welche auf diesem Ager an der Unstrut und an der Chaussee von Artern nach Duerfurt lagern auf den 28. März c., Vormittags von

9 Uhr an

an der bezeichneten Stelle an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Artern, den 8. März 1859.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Die im Bau-Quartal Nr. 17 der hiesigen Neustadt belegenden Bauplätze sollen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu stehen Termine in meinem Geschäftstokal, (Neustadt im Kreisgerichtsgelände, 1 Treppe hoch) an und zwar:

- a) Mittwoch den 16. März c., Vormittags 9 Uhr, für die Eckbauplätze, von 75 Fuß Frontlänge am Marktplatz und 65 Fuß Tiefe an Straße III.
- b) an demselben Tage, Vormittags 10 Uhr, für die folgende Stelle, von 87 Fuß Frontlänge am Markt und 96 Fuß Tiefe;
- c) und an dem gleichen Tage, Vormittags 11 Uhr, für die letzte Stelle von 87 Fuß Frontlänge am Markt und resp. 82 und 112 Fuß Tiefe.

In dem Kaufstufte zu diesen Terminen einlade, bemerke ich, dass die Veräußerungs-Bedingungen in den Terminen werden bekannt gemacht werden.
Stettin, den 9. März 1857.

Der Bau-Inspektor.

gez. Herrmann.

Unterricht.

Ich beabsichtige, vom 1. April er. ab, den jüdischen Schülern des Gymnasiums und der Friedrich-Wilhelms-Schule Privat-Unterricht in der Religion und im Hebräischen zu geben, und zwar in verschiedenen, dem Alter und der Bildungsstufe der Schüler angemessenen Abtheilungen und gemeinschaftlich mit den Zöglingen meiner Anstalt. Der Unterricht soll in derselben Zeit erteilt werden, in welche die Religionsstunden an den beiden genannten Lehranstalten fallen, so dass dadurch die den Schülern zur Anfertigung ihrer Schularbeiten notwendige Zeit nicht beeinträchtigt wird. — Anmeldungen nehme ich täglich von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Dr. Wolffberg.

Patriotischer Krieger-Verein.

Sonntag, den 13. März c., Nachmittags 3 Uhr:

Appell im Fort Leopold.

Der Vorstand.

Montag, den 14. März versammelt sich der hiesige

Enthaltsamkeitsverein,

des Abends 8 Uhr.

Die geehrten Mitglieder des Parteilichen Stierberg-Rassen-Vereins werden ergebenst ersucht, am Sonntag den 13. März, von 3 bis 4 Uhr, sich zur General-Versammlung recht zahlreich einzufinden in unserm Lokal, Wallstraße No. 37.

Der Vorstand.

Schulnachricht.

Der Commercius in der ehem. Fräulein Breton'schen höheren Mädchenschule (Schuhstraße Nr. 4) beginnt den 1. April. Meldungen zur Aufnahme neuer Schülerinnen nehme ich bis dahin im Schulocale und in meiner Wohnung (gr. Ritterstr. Nr. 7) entgegen.

Dr. Draeger.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Philippine, mit dem Herrn Otto de la Chevallerie in Berlin, beehre ich mich hiermit ergebenst anzukündigen.
Pödenburg, den 8. März 1859.

C. A. Münch.

Als Verlobte empfehlen sich:

Philippe Münch,

Otto de la Chevallerie.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Herrn von Borcke erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzukündigen.

Stettin, den 10. März 1859.

Der Königl. Post-Schiffs-Kapitain

Steffen und Fran.

Entbindungen.

Am 6. d. M. wurde meine liebe Frau Modesta, geb. Kiedel, von einem gesunden Knaben entbunden. Dies Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Ulrich, Kalkulator in Anclam.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend gegen 7 Uhr entschlief für das Himmelreich unser gute Gatte und Vater, der Schiffscapitain **C. F. Büdow** aus Stepenitz.
Stettin, den 11. März 1859.

Die Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung wird am Sonntag Nachmittags 3 Uhr statt finden, vom Sterbehause gr. Ritterstr. 3.

Extra-Passagier-Fahrt

nach Frankfurt a. O.

Am Sonntag den 13. und Montag den 14. d. M. werden unsere Dampfschiffe „Adler“ und „Prinz Carl“ nur mit Passagieren nach Frankfurt expedirt. Abfahrt Morgens 5 1/2 Uhr von Maske's Zusef. Stettin, den 9. März 1859.

Die Direction

der Stettiner Dampfschleppschiff-

Gesellschaft.

Wenn, nämlich sein Benehmen im Parlament im Jahre 1714, da er aufgefordert war, über einen Vorfall, die Länge auf der See zu reden, ein Gutachten abzugeben. Es war die Idee davon eine Besprechung für die Lösung dieses Problems auszugeben, wie es auch später in ausgezeichnete Weise geschehen ist, und es hatten zwei Mitglieder der zur Beurteilung bestimmten Kommission selbst eine Abrede hierfür ausgedacht. Diese war aber offenbar nicht ausreichend, wobei sie auch in bestimmten einzelnen Fällen zur Anwendung kommen konnte. Newton wollte nun einerseits nicht, dass das Parlament Geld ausgeben für Dinge, die es nicht weith waren, andererseits wollte er, dass ihn befreundeten Männer nicht allzu sehr kränken, und aus diesem Grund schweigen auf die Aufforderung, sich näher darüber zu äußern, sehr wohl zu verstehen und wird jedem Unbefangenen als ein Beweis von Newtons wohlwollendem und gewissenhaftem Charakter, erscheinen, nicht aber als Folge eines „kühnen Benehmens“ wie sich Biot darüber ausdrückt.

Wir haben nun die Zeit des Aufstrebens und der Kämpfe in Newtons Leben und freilich auch die seiner größten Leistungen beendet, und bleibt uns noch die angenehme Pflicht, seinen weiteren Lebensabend zu schildern, den er verlebte durch die größte Hochachtung seiner Zeitgenossen, durch eine ungetrübte Gesundheit, durch angenehme Verhältnisse in seinem Hause, durch die Wunst der Großen seines Landes verliehen konnte, und den er theils zur Verbesserung und Veröffentlichung seiner früheren Arbeiten, theils zu neuen wissenschaftlichen Untersuchungen, die, wenn sie auch in ihrem Erfolg hinter seinen frü-

heren zurückblieben, dennoch erheblich genug waren, um den Ruhm eines geringeren Mannes, als er selber war, auszumachen, theils endlich zur Erfüllung der Pflichten seines einträglichen Amtes und zu wohlthätigen Handlungen verwendete.

Als Carl Montague, nachmals Graf Halifax, im Jahre 1694 zum Kanzler des Finanzkollegiums ernannt war, sagte er alsbald den Entschluss, die bisher gangbare und in den mannigfachen Wirren des Staats verwickelte und verästelte Münze einzuschmelzen. Dieser Plan fand zuerst großen Widerstand, da man ihn als unangemessen für eine Zeit des Krieges, als nachtheilig für die Handelsverhältnisse und wahrgeheimlich die Grundstoffe der Regierung untergraben, darstellte; allein Montague war zu fest von der Richtigkeit seiner Ansicht, die er mit Newton, Locke, Halley vielfach besprochen hatte, überzeugt, um sich davon abreden zu lassen, und er benutzte die Gelegenheit, zugleich seinem Freunde Newton und seinem Lande zu dienen, indem er diesen zum Aufseher bei der Münze ernannte, in welcher Eigenschaft er sich durch seine chemischen und mathematischen Kenntnisse sehr nützlich machte. 1699 beförderte er ihn zum Münzmeister mit einer Ausnahme von 12-1500 Pfund und in dieser Stellung blieb er bis an sein Ende. In demselben Jahre ernannte ihn die Pariser Akademie, welche eben erst das Licht erhalten hatte, einige wenige Ausländer sich zu associiren, zu ihrem auswärtigen Mitgliede. 1701 wurde er abermals Parlamentsmitglied für die Universität Cambridge bis zur Auflösung des Parlaments, und 1703 Präsident der Londoner Societät der Wissenschaften, zu welcher Würde er während der übrigen 25 Jahre seines Lebens jährlich wiedererwählt wurde. Als im Jahre

1705 die Königin Anna von ihrer Residenz Newmarket aus die Universität Cambridge besuchte, verlieh sie ihm die Ritterwürde. Unter der Regierung Georg I. nahm das Ansehen Newtons bei Hofe noch zu, da besonders die Prinzessin von Wales, nachmalige Gemahlin Georg II., großes Vergnügen an seiner Unterhaltung fand, sie erholte sich häufig seinen Rath und seine Belehrung, und erklärte öffentlich, dass sie sich glücklich schätze, in einer Zeit zu leben, in der sie sich des Verehrers mit einem solchen Genie erfreuen könne. Sie ist es auch, der wir die Veröffentlichung des Werkes Newtons über die Chronologie, freilich wider dessen eigenen Willen, verdanken. Denn als Newton einst in einer Unterredung einiges über seine Ansichten von diesem Gegenstand äußerte, bat ihn die Prinzessin, ihr seine Handschrift darüber anzuvertrauen, Newton versprach, einen Auszug für ihren eigenen Gebrauch zusammenzustellen, unter der Bedingung, dass er niemand anders mittheilen würde sollte. Nachher gestattete er unter derselben Bedingung, dass Abbe Conti eine Abschrift erhalten dürfe, und dieser hielt sein Versprechen nur so lange er in England war. Die Hauptthesen dieser Arbeit sind die: 1) die Geschichtschreiber der alten Völker haben die vor ihnen liegenden Zeiträume zu groß angegeben, indem sie den Fehler begingen, die durchschnittliche Regierungsdauer eines Monarchen, welche nach seinen Nachweisen 18-20 Jahre beträgt, der Dauer einer Generation, d. h. 33 1/2 Jahren, gleich zu setzen. 2) Es ist möglich, die Zeit eines Ereignisses genau anzugeben, wenn wir die gleichzeitige Stellung des Frühlingsnachmittagspunktes im Äquator aus den astronomischen Angaben eines alten Schriftstellers ermitteln können. (Schluß folgt.)

Extra-Passagier-Fahrt nach Ueckermünde.

Am Sonntag den 13. d. Mts. fährt das Dampfschiff „Falk“ von Stettin, Morgens 8 Uhr, mit Anlage bei Ziegenort, Neuwar nach Ueckermünde.

Montag 7 Uhr retour.

Stettin, den 11. März 1859.

L. Gehrmann.

Nach Königsberg i. Pr. (Tilsit), Dampfschiff „Orpheus“ Capt. Regier, am Dienstag den 15. März, Morgens 6 Uhr. Passagiere werden am Dampfschiffswerk aufgenommen.

Neue Dampfer Compagnie.

Auktionen.

In Finkenwalde Nr. 5, sollen am 14. März c., Vormittags 10 Uhr, Leinwand, Betten, gute Mahagoni und birkene Möbel, als: Sopha's, 1 Servante, Spiegel, Spinde aller Art, Komoden, Tische, Stühle, um 11½ Uhr eine Doppelflinte, Jagdgeräth u. dgl. m. versteigert werden.

Auction

über eine größere Parthei feinen feuerfesten weißen u. blauen Holl. Thon in Schollen, auf dem Zimmerplatze, Remise Nr. 5, Dienstag den 15. März c., Morgens 9½ Uhr, durch den Makler Guido Fuchs.

Auction.

Dienstag den 15. März, Vormittags 10 Uhr, sollen im Schloßkeller 4 Orthost besten engl. Porter für auswärtige Rechnung à tout prix an den Meistbietenden verkauft werden.

Schiffs-Verkauf.

Auf Antrag der Kaperei werde ich die Schiffe, nämlich:

Barl „Sibonia“, 295 Norm.-Lasten, Schooner „Triglass“, 101 Norm.-Lasten, öffentlich meibietend verkaufen, und ist hierzu ein Verkaufs-Termin

Dienstag den 22. März, Nachm. 3 Uhr, in meinem Comptoir anberaumt.

Die Schiffe liegen in Swinemünde zur Besichtigung bereit, und sind Schiffs-Inventarien-Verzeichnisse und nähere Verkaufs-Bedingungen bei mir einzusehen. Stettin, den 8. März 1859.

Gustav Metzler, vereideter Schiffs-Makler.

Schiffs-Verkauf.

Das Jacht-Schiff „Johannis“, 8 Last groß, ist mit auch ohne Inventar billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Wollin bei

Johann Müller.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine Wassermühle mit sehr viel Wasser, mit 2 Mahlgängen, Del- und Schneidemühle, 60 Morgen sehr gutem Acker u. Wiesen, in einer sehr frequenten Gegend, soll Familienverhältnisse halber sofort mit einer Anzahlung von fünf- bis sechstausend Thaler verkauft werden. Gefällige Adressen unter sub F. St. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von Isländ. Flachfischen empfing soeben eine neue Zufuhr und offerirt Julius Rohieder.

Regenschirme

in Baumwolle von 15 Sgr. an, in Seide von 2 Thlr. 15 Sgr. an, bei

C. Ewald,

Louisenstraße No. 18.

Rohmarkt Nr. 1 ist ein gebrauchtes Schlafsofa wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen.

Feinsten Rügenischen Saathaser, guten Futterhaser, Futterroggen offerirt billigst

J. Dobrin,

Deumarkt 6.

Täglich frische Austern

bei Gebr. Tichauer,

große Domstraße 7.

Handstöcke,

Tabackspfeifen, Cigarrenspitzen Tabacks- und Cigarrenkasten, Tabacksdosen, Cigarrentaschen, Geldbeutel und Feuerzeuge in großer Auswahl, empfiehlt

C. L. Kayser.

J. Lesser & Co.

empfehlen die soeben empfangenen ersten Sendungen von

Französischen Long-Châles, Stella-Tüchern und Frühjahrs-Mäntelchen

in den verschiedensten Genres und Preisen, sowie

schwarzseidene Stoffe,

für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird.

Schuhstr. Nr. 26, Louis Wiener, Schuhstr. Nr. 26,

empfehlen sein aufs Reichhaltigste assortirtes Lager von

Stahl-Heiß-Höcken jeder Art,

als: Gestell-, Schirting-, Filet- und englische Tüll-Höcke,

von anerkannt solidester Arbeit von 1 1/2 5 Sgr. an,

Französische besponnene Stahlreifen, à Elle 1 Sgr., Heißrockfischbein und Noth zu den billigsten Preisen.

Zu Ausstattungen

empfehle mein wohl assortirtes Lager

Königl. Berliner, Schumannscher u. schles. Porzellane

zu Fabrikpreisen, sowie ferner eine reichhaltige Auswahl

engl., belg. u. böhm. Glas- u. Crystall-Waaren zu billigen und festen Preisen.

F. A. Otto, Rohmarkt Nr. 8.

Pianoforte-Magazin

von

G. Wolkenhauer,

Louisenstr. Nr. 13,

im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Das Magazin ist aufs Vollständigste assortirt mit Streng-Flügeln, Pianos in Tafelform, Harmoniums, welche in Ton und Spielart der Orgel nahe verwandt und deshalb für kleinere Kirchen und Schulen zu empfehlen sind, und mit den jetzt so beliebten Pianinos aus den rühmlichst bekannten Fabriken von:

Carl Scheel in Cassel, Charles Voigt in Paris, C. Beckstein in Berlin, F. Müller in Berlin, F. Jaeger in Berlin, F. Dörner in Stuttgart,

Sämmtliche Instrumente werden unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen verkauft, sowie gebrauchte Pianos zu möglichst hohen Preisen in Zahlung angenommen. Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. Wolkenhauer, Louisenstraße 13.

Wir befördern 2mal wöchentlich

Stroh-Hüte

zur Wasche und zum Modernisiren.

M. Joseph & Co.

Täglich frische Stückbutter mit Uebergewicht, Rügenwalder Gänsefischmalz, à Pfd. 20 Sgr., 5 Pfd. à 9½ Sgr., in Fässern billiger, bei

Carl Stocken.

Rügenwalder Gänsefischmalz,

das Pfd. 9 Sgr., empfiehlt

J. H. Jünger,

vormals C. H. Lilwitz, Deumarkt Nr. 11.

Mit

Muschel-Porzellan

bester Qualität ist komplett assortirt

Die Niederlage von F. Adolph Schumann bei Rudolph Meissner,

Stettin, Schulkenstraße No. 21.

Rothe und weiße Akerfaat, franz. Luzerne, Limonade, Syrdel, Rheingras, belgische Möhren, Runkelrübenfaat und alle sonstigen Grassamereien, sowie auch Saaterbsen, Wicken, Lupinen und Buchweizen, offerirt

Richard Grundmann.

Meinen ersten Zufahren von

amerik. Pferdezahl-Mais

sehe binnen acht Tagen entgegen und offerire davon billigt

Richard Grundmann.

Bermischte Anzeigen.

Gummi-Schuhe

aller Art reparirt unter Garantie der Haltbarkeit. A. Antoni, Wöndchenstr. 1.

Einkauf.

Für alle unbrauchbaren Papiere, sowie Zeitungen, Alten, alte Bücher, Papierabfälle, Briefe zum Einstampfen werden die höchsten Preise gezahlt von

J. C. Lentzke, Mittwochstr. 22.

Stroh-Hüte

zum Waschen und Modernisiren nehme gern entgegen

J. C. Ebellung jun.,

Schulkenstr. Nr. 19.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oder der Schuhstr. 5, 1 Z.

Bermietungen.

Schulkenstr. Nr. 17

ist ein Comptoir zu vermieten.

Näheres in der Buchhandlung.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Handlungs-Commis, welcher das Droguerie-, Apotheker- und Farben-Geschäft erlernte, wünscht zum 1. April c. in einem solchen Geschäft als Buchhalter oder Reisender ein Placement.

Die Herren Kröning und Schiffmüller Boig sind bereit, über die Solidität Auskunft zu geben, und würde sich derselbe Montag davorstellen können.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 13. März c. werden in dem folgenden Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Konrektor Billart, um 8½ U.

Herr Konfirmand Rath Küper, um 10½ U.

Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

Herr Konfirmand Rath Dr. Richter um 6 Uhr Abends.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konfirmand Rath Küper.

Am Dienstag, den 15. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst

Herr Gen.-Superint. Dr. Jaspis.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Pastor Boyesen, um 9 Uhr.

Herr Candidat Winkler um 1½ U.

Neu-Torney im Schulhause:

Um 6 Uhr Ab. predigt Herr Candidat Winkler.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Boyesen.

In der Johannis-Kirche:

Herr Candidat Harder, um 9 U.

Herr Pastor Teschenhoff, um 10½ U.

Herr Prediger Friedrichs um 2½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Friedrichs.

In der Petrus- und Pauls-Kirche:

Herr Superintendent Jaspis, um 9 U.

Herr Prediger Hoffmann, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent Jaspis.

In Zülchow im Besaale des Bräuerhauses Sonntag Vormittags um 10 Uhr, in Bredow in der Ortschule Nachmittags 3 Uhr: Kirchliche Erbauungsstunde, gehalten vom Herrn General-Superintendenten Dr. Jaspis; hierauf eine Besprechung mit den Pausvätern und Pausmüttern der Gemeinde über das künftige Leben.

In der St. Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spoby, um 9½ U.

Herr Prediger Mehring, um 6 U. Abends.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Pastor Spoby.

Die Passionspredigt am Mittwoch um 5 Uhr hält Herr Pastor Spoby.

Aufgeboten

am Sonntag den 6. März c. zum ersten Male.

In der Schloß-Kirche:

Herr Ferdinand Ludwig August Wegener, Bürger und Zimmermeister hier, mit Frau Johanna Friederike Wilhelmine geb. Behrendt, verw. Kammerdiener hier.

In der Jacobi-Kirche:

Carl Franz Robert Richter, Malergehülfe an Kupfermühl mit Mathilde Antonie Albertine Wientke hieselbst.

Franz Grande, Schneidermeister in Wollin mit Jungfrau Caroline Emilie Louise Partwig hier.

Carl Martin Ferdinand Dittmer Zimmermeister hier, mit Auguste Marie Caroline Fahlmann hier.

Heinrich Friedrich Christian Stavenhagen, Bedienter hier, mit Jungfrau Hanne Marie Henriette Möller zu Neu-Kenzlin.

Carl Gustav Alexander Danig, Schuhmacher-Geselle hier mit Jungfrau Caroline Wilhelmine Friederike Späth hier.

Ernst Julius Werlich, Arbeitsmann hier, mit Sophie Dorothea Ulrike Wolff hier.

In der Johannis-Kirche:

Johann Gustav Wilhelm Küper, Schlossergeselle hier und Caroline Kohn hier.

In der Petrus- und Paulskirche:

Der Materialwaaren-Händler Herr Bernhard Ernst Julius Andreas Sormann in Grünhof mit Jungfrau Johanna Maria Korth in Grünhof.

Der Fabrikarbeiter Karl Wilhelm Eduard Pöple in Bredow mit Karoline Wilhelmine Auguste Wollet in Grünhof.

Der Braumeister Herr Johann Oederer hier mit Jungfrau Emilie Friederike Elisabeth Umbreit zu Kupfermühl.

In der St. Gertrud-Kirche:

Carl Friedr. Wilhelm Krämer, Arbeiter hier mit Augustine Caroline geb. Koch, Wittve des Arb. Joh. Ludwig Radelbaum hier.

Franz Wilhelm Alexander Wolff, Instrumenten-Schleifer hier mit Johanne Louise Marie Gödel hier.

Gestorben

vom 3. bis incl. 11. März cr.

3.: A. d. unverehel. Ida George 8 M. — A. d. unverehel. Caroline Kaul 5 M. — 4.: Koch Othard 53 J. — Tochter d. Arb. Seil 16 J. — 5.: A. d. unverehel. Louise Vopnensengel 14 J. — A. d. Stenraufseher Raeding 2½ J. — Wittve des Kaufm. Grauwitz 44 J. — 6.: A. d. unverehel. Henriette Krenz 7 W. — A. d. Arb. Pagel 3 W. — A. d. Aufseher Kandeßky. — 8.: Wittve Schmidt 78 J. — A. d. Agent Riey 5 M. — Todgeb. A. d. Kaufm. Klüg. — 9.: A. d. unverehel. Reimer 4 W. — A. d. Schuhmacher Graede 1 J. — A. d. Schlächter Laesch 8½ J. — 10.: Schiffscapt. Voedow 45 J. — Todt r. des Zimmermann Winter 18 J. — Todgeb. A. d. Arb. Stabreit. — A. d. Schuhmacher Graede 3 J. — Separierte Frau Otto 57 J. — Neugeb. A. d. Dampfschiffsführer Diederich. — A. d. Aufseher Kraemer 1½ J. — 11.: Arb. Vorchte 48 J. — Schneider Buchholz. — Im Krankenhause gestorben: 4.: Fabriknecht Schauer 36 J. — Unverehel. Wilhelmine Klafen 17 J. — Todgeb. A. d. unverehel. Schelsky. — Als Leiche eingeliefert: 7.: Unverehel. Annas 32 J.

Beamtenthier Med. H. Schöner in Stettin

Dr. u. Berl. g. bes. F. D. O. Offenbart in Stettin